

Wenn du nicht zu mir kommst, werde ich dich suchen. Das waren Worte, die Jillian nicht vergaß. Die sie nicht einen Moment vergessen konnte. Aber sie wusste, dass sie sich unweigerlich verlieben würde, wenn sie jetzt die Zügel schleifen ließ. Es fiel ihr schwer, sich das einzugestehen, und es war unmöglich, das zu verstehen.

Und während ihr privates Leben in Aufruhr war, lief ihr berufliches Leben nicht besser. Fünfhundert Rinder fehlten insgesamt. Zweifellos war ihre Herde systematisch und erfolgreich durch Diebstahl dezimiert worden.

Jillian legte den Telefonhörer auf. Hinter ihren Schläfen hämmerte es.

„Nun?“ Joe Carlson saß ihr gegenüber auf der anderen Seite des Schreibtisches.

„Sie können das Flugzeug erst Ende der Woche liefern“, erklärte sie grimmig. „Aber das spielt jetzt kaum eine Rolle. Falls die Viehdiebe keine Narren sind, haben sie die Rinder schon längst weggebracht, vielleicht über die Grenze nach Wyoming. Ich würde das so machen. Der Sheriff tut, was er kann. Aber ich kann nichts unternehmen.“ Sie ballte die Hände zu Fäusten. „Ich hasse Hilflosigkeit.“

„Jillian.“ Joe drehte seinen Stetson auf seinem Schoß. „Es wäre falsch von mir, es nicht wenigstens zu erwähnen. Aber es ist nicht schwer, fünfhundert Rinder in einer Herde von ein paar tausend Rindern zu verstecken.“

Ihre Augen blickten eiskalt. „Warum sprechen Sie nicht deutlich?“

Er stand auf. Nach mehr als sechs Monaten auf der Utopia-Ranch sah er noch immer mehr wie ein Geschäftsmann als wie ein Rancharbeiter aus. „Jillian, Sie wissen, dass der Westzaun durchgeschnitten war. Dahinter liegt Murdock-Land. Muss ich Ihnen noch mehr Informationen liefern?“

„Das weiß ich“, sagte sie kühl. „Genauso weiß ich, dass ich mehr als einen durchgeschnittenen Zaun brauche, um jemanden, vor allem die Murdocks, des Viehdiebstahls zu bezichtigen.“

Joe wollte darauf antworten, begegnete ihrem entschlossenen Blick und ließ es lieber sein.

„Okay.“

Seine Nachgiebigkeit heizte nur ihr Temperament an. Und ihre Zweifel. „Aaron hat es nicht nötig, Vieh zu stehlen.“

„Jillian, Sie verlieren jetzt fünfhundert Stück, und Ihr Gewinn schrumpft auf null. Verlieren Sie noch einmal so viel, müssen Sie vielleicht einen Teil der Weiden verkaufen.“

Sie schloss die Augen. Sie hatte sich das auch schon gedacht und sich selbst dafür gehasst. „Murdock hätte mich gefragt, falls er Land kaufen will.“

„Aber Sie hätten abgelehnt. Es gibt Gerüchte, dass Aaron Murdock vor einigen Jahren eine eigene Ranch kaufen wollte. Er hat es nicht getan. Das bedeutet jedoch nicht, dass er damit zufrieden ist, den Besitz seines Vaters zu führen.“

Sie konnte Joe nicht widersprechen. Aber sie konnte auch nicht damit leben. „Überlassen Sie die Nachforschungen dem Sheriff, Joe. Das ist sein Job.“

Joe Carlson richtete sich kerzengerade bei ihrem scharfen Ton auf. „In Ordnung. Und ich kümmere mich um meinen Job.“

Sie rief ihn an der Tür zurück. „Joe, tut mir Leid. Ich weiß, dass Sie nur an die Utopia-Ranch denken.“

„Und an Sie.“

„Ich weiß es zu schätzen.“

Er setzte den Hut auf den Kopf. „Sie wissen, bei wem Sie Hilfe finden.“

„Ich werde es nicht vergessen.“

Nachdem Joe Carlson gegangen war, hätte Jillian sich so gern Schwäche erlaubt und jedem, der es hören wollte, entgegengeschrien, dass sie es nicht mehr schaffte. Aber sie durfte sich keine Schwäche erlauben oder ihre Verantwortung ablehnen. Nicht einmal für einen Moment.

Jillian griff nach ihrem Hut und den Arbeitshandschuhen. Selbst wenn man ihr alles bis auf zehn Rinder geraubt hätte, wäre noch immer Arbeit zu erledigen gewesen. Sie hatte das Land, und sie hatte außerdem die von dem Großvater ererbte Entschlossenheit.